



LICHT UND LUFT.

Von
PAUL SCHEERBART.

Über das Schablonenhafte der europäischen Wohnhausarchitektur sind bereits so viele garstige und giftige Artikel geschrieben worden, dass es kaum noch zu verlohnen

scheint, das so oft Gesagte mit anderen Worten zu wiederholen. Das ist auch nicht nöthig, denn der Tadel allein macht noch nichts besser. Und aufs Bessermachen kommt's doch an. Wollen wir aber dieses fördern, so müssen wir zunächst die Wurzel des Übels erkennen — wir müssen in unserem Falle wissen, welchem Umstande das Schablonenhafte der europäischen Wohnhausarchitektur seine Entstehung verdankt.

Ich glaube, die Wurzel des Übels erkannt zu haben: dem Überflusse an durchsichtigen Fensterscheiben verdankt nach meiner Meinung das Schablonenhafte der europäischen Wohnhausarchitektur seine Entstehung.

Für die Aussenarchitektur ist die Schablonisierungskraft der durchsichtigen Fensterscheiben ohne Weiteres in die Augen springend. Aber auch die Innenarchitektur ist durch die usuellen Fensterarrangements in der Entwicklung nach allen Seiten behindert.

Die Fensterscheiben nehmen zu viel Raum ein, so dass eine symmetrische Vertheilung des Glases nur schwer zu umgehen ist.

Warum aber nehmen die Fensterscheiben zu viel Raum ein?

Diese Frage ist sehr leicht zu beantworten: die Fenster dienen nicht bloss der Lichtzufuhr, sondern auch der Luftzufuhr — dadurch wurden sie zu gross.

Und diesem beklagenswerten Umstande verdankt die europäische Wohnhausarchitektur in letzter Linie den langweiligen militaristischen Uniformcharakter.

Die unnatürlichen Dimensionen des Fensterscheibenmaterials sind natürlich auch dadurch bedingt, dass man überall Ausblicke schaffen will. Dies ist aber nicht so wichtig, da es nur eine Folge der schablonenhaften Innenarchitektur ist; man kann's eben keinem Menschen verargen, dass er überall einen Blick in die freie Natur haben möchte, wenn's im Innern seiner Behausung so öd und uninteressant aussieht — wie heutzutage im europäischen Wohnhause beinahe überall.



Wenn's irgendwo mal ein bisschen wohnlich in Europa aussieht, so kann man fast regelmässig behaupten, dass die Haupteffecte guten orientalischen Vorbildern zu verdanken sind, oder: wir haben ein richtiges Künstler-Atelier vor uns.

Wie kommt es nun, dass die Künstler-Ateliers so häufig einen in architektonischer und decorativer Hinsicht befriedigenden Eindruck machen?

Ja, das ist doch nur durch die anders geartete Lichtzufuhr zu erklären.

Wollen wir also dem gewöhnlichen Wohnzimmer einen dem Atelier entsprechenden wohnlichen Charakter verleihen, so müssen wir auch im gewöhnlichen Wohnzimmer die Lichtzufuhr anders arrangieren als bisher.

Und das werden wir immer können, auch in räumlich sehr beschränkten Zimmern, wenn wir die Öffnung, durch die wir das Licht einführen, nicht gleichzeitig zur Einführung der Luft gebrauchen. Dann kann das Fenster hoch liegen und jede beliebige Form haben. Es braucht auch nicht durchsichtig zu sein — es kann in allen Regenbogenfarben niederglänzen.

Zur Einführung der frischen Luft brauchen wir keine grossen, leicht zu öffnenden Fenster mehr. Die Luft kann auf besonderen Wegen durch Extra-Vorrichtungen herbeigepumpt werden.

Die ganze Beweglichkeit der Innenarchitektur hat erst dann freien Spielraum, wenn die Lichtwege von den Luftwegen getrennt sind.

Werden die Fenster eines Hauses ohne Rücksicht auf die Luftzufuhr vertheilt, so wird das ganze Haus innen und aussen vollkommen umgewandelt.

Die einzelnen Möbel sind nicht mehr an bestimmte Plätze gebunden; man ist im Arrangement nicht mehr behindert, wenn man nicht mehr eine ganze Wand für die anmasslichen Fensterscheiben reserviert sieht. Das Licht kann in der bequemsten Weise von oben oder aus einer Nische — wo man gerade will — eingeführt werden. Aber eine ganze Wand beansprucht die Lichtzufuhr nicht mehr, höchstens die obere Hälfte der Wand, so dass das Arrangement der Möbel im ganzen Zimmer nicht mehr behindert wird.

Und mit der veränderten Lichtzufuhr erhält naturgemäss auch das äussere Aussehen des Hauses einen ganz anderen Reiz. Alles wird anders.

Und wenn die Interieurs endlich einmal für den feineren Geschmack geniessbar geworden sind, so wird auch die Neigung, überall einen Ausblick haben zu wollen, allmählich verschwinden. Man wird zufrieden sein, wenn man nur in einem oder in zwei

Buchschmuck
für V. S. gez.
v Kolo Moser

Decoratives
Gefäss. Entwurf
v Jos. M. Olbrich.